

Unsere Präferenz im östlichen Mittelmeerraum ist Diplomatie ohne Vorbedingungen

Mevlüt Çavuşoğlu

Das Mittelmeer ist seit jeher die Wiege der Zivilisation sowie ein Becken ständiger kultureller und wirtschaftlicher Interaktion. In dieser Geographie sind unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft untrennbar miteinander verflochten. Die Türkei und Griechenland hatten immer nur zwei Möglichkeiten: die Hörner in einer Weise zu spannen, die uns beiden wehtut, oder eine Win-Win-Formel zu finden, um einen für beide Seiten vorteilhaften Weg nach vorne zu definieren.

Die Logik des „ständigen Nachbarn“ bringt natürlich die gegenseitige Achtung der Rechte des anderen mit sich. Leider scheint dies nicht für den Fall zu gelten, den wir in diesen Tagen in der Türkei erleben.

Ein solcher gegenseitiger Respekt wiederum sollte sich in einem Gefühl der Verpflichtung manifestieren, alle offenen Fragen oder offenen Konflikte mit friedlichen Mitteln und im Dialog zu lösen. In einem solchen Geist streben die Nachbarn nicht nach Eskalation, sondern nach direkter Diplomatie und direktem Dialog in gutem Glauben und mit dem Ziel einer echten Streitbeilegung.

In letzter Zeit zeigen Regierungen wie die französische eine unüberlegte Sehnsucht nach ihrer kolonialistischen Vergangenheit. Haben wir wirklich so schnell vergessen, dass die Kolonialzeit für so viele Völker nichts als enormen Schmerz und Leid gebracht hat?

Das Muster des akzeptierten Verhaltens der Großstadtmeister, die der Peripherie ihren Willen aufzwingen, ist vorbei. Unser Staatspräsident tritt dafür ein, dass die Welt Größer Als Fünf Ist, um eine gerechtere internationale Ordnung zu fordern. Wir bezeichnen unsere Außenpolitik als Unternehmerisch und Humanitär, um die Werte, die wir durchsetzen wollen, und unsere Unermüdlichkeit und Kreativität bei der Verfolgung dieser Werte zu unterstreichen - alles im Dienste des Grundsatzes „Frieden zu Hause, Frieden in der Welt“, formuliert von Atatürk, der von Venizelos für den Friedensnobelpreis nominiert wurde. Deshalb betonen wir den gegenseitigen Respekt und gerechte Problemlösungen.

Aus diesem Grund unterstützt die Türkei die NATO-Initiative zur Konfliktlösung und die deutsche Initiative zur Deeskalation mit dem letztendlichen Ziel, die bereits etablierten bilateralen Mechanismen zwischen der Türkei und Griechenland wiederzubeleben. Wir hoffen, dass Athen versteht, dass dies zwei verschiedene Dinge sind. Die Türkei respektiert Griechenland genug, um nicht mit anderen Parteien über Fragen, die direkt zwischen den beiden Nachbarn geregelt werden müssen, verhandeln und sich mit ihnen einigen zu wollen.

Unsere grundlegenden Ziele im östlichen Mittelmeerraum sind klar:

- faire und gerechte Abgrenzung der Seegrenzen;
- Schutz unserer Festlandsockel-Rechte vor maximalistischen und überzogenen Ansprüchen auf Seegrenzen;

- Schutz der Gleichberechtigung der türkischen Zyprioten über die Offshore-Ressourcen der Insel durch die Einrichtung eines gerechten Mechanismus zur Aufteilung der Einnahmen;

- Schaffung eines echten, integrativen, fairen und gerechten Mechanismus der Offshore-Zusammenarbeit im Energiebereich unter Beteiligung aller Parteien im östlichen Mittelmeer, einschließlich der türkischen Zyprioten (entsprechende Vorschläge liegen noch auf dem Tisch).

Eine Reihe maximalistischer Forderungen kann der Türkei nicht durch die EU auferlegt werden, die keine Zuständigkeit für die Abgrenzung der Seegrenzen hat. Man kann der Türkei nicht den Zugang zur Hohen See und zu ihren eigenen Meereszonen abschneiden, indem man einen 40.000 Quadratkilometer Festlandsockel für eine winzige Insel wie Meis oder Kastellorizo beansprucht, die nur 2 Kilometer von der Türkei und 580 Kilometer vom griechischen Festland entfernt ist. Kein Gesetz, keine Logik und kein grundlegender Sinn für Fairness würden ein gegenteiliges Argument zulassen.

Außerdem sind auch Versuche nicht realistisch, ein Land wie die Türkei - mit der längsten relevanten Küstenlinie in der Region, einer wachsenden Bevölkerung, Produktionskapazität und steigendem Energiebedarf - von den Reichtümern der eigenen Nachbarschaft auszuschließen. Wie wir schon mehrfach gesagt haben - das wird nicht geschehen.

Deshalb wird die Türkei natürlich entschlossen sein, keine Versuche zuzulassen, ihren grundlegenden Interessen zu schaden. Wir unterhalten eine Marine-Präsenz in der Region nicht zu offensiven Zwecken, sondern zur Selbstverteidigung gegen Eingriffe in unsere seismischen Forschungsaktivitäten innerhalb unseres eigenen Festlandsockels (der übrigens bereits vor 16 Jahren völkerrechtlich deklariert wurde!)

Dialog und Verhandlungen sind in der Tat das erste und wichtigste Mittel im Völkerrecht, um Fragen der Seegrenzen anzugehen. Wir erwarten daher von Griechenland, dass es ohne Vorbedingungen alle Dialogkanäle mit der Türkei wiederbelebt. Vorbedingungen erzeugen Gegen-Vorbedingungen (glauben Sie mir, wir könnten eine ganze Reihe von unseren eigenen aufstellen) und sind daher kein guter Weg, um Gespräche zwischen zwei Nachbarn zu suchen.

Jede Krise kann eine Chance bieten und wir müssen sie ergreifen, um friedlich voranzukommen. Es liegt auf der Hand, dass jeder Verhandlungsprozess eine Übung des Gebens und Nehmens beinhalten sollte. Die Alternative ist, die Probleme unter den Teppich zu kehren und zu hoffen, dass sie verschwinden oder dass jemand anderes sie für Sie löst. Allerdings neigen Probleme dazu, mit der Zeit immer komplizierter zu werden, geschweige denn von selbst zu verschwinden. Wir brauchen eine starke, effektive und rationale Führung, um Frieden und Sicherheit an künftige Generationen weiterzugeben. Die gibt es auf türkischer Seite. Was wir heute tun, wird nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft bestimmen. Zudem wissen Sie nur zu gut, dass die Türkei jeden Weg gehen kann, den Griechenland wählt. Die Entscheidung liegt in der Tat nicht bei der Türkei, Frankreich oder irgendjemand anderem, sondern bei der geschätzten Führung Griechenlands und dem griechischen Volk.